

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Absolventinnen und Absolventen,  
dies ist Eure Feier. Es ist Abschieds- und Aufbruchsfeier zugleich. Ihr habt es geschafft. Das geht zusammen mit einem Gefühl der Erleichterung, aber nicht selten auch mit Beklommenheit. Was mag da draußen auf Euch warten? Wartet da überhaupt jemand auf Euch? Profitiert Ihr vom glänzenden Ruf, den sich das OSI in den letzten Jahren erarbeitet hat? Oder werdet Ihr zu leiden haben unter der Situation auf dem Arbeitsmarkt, unter der Geldnot öffentlicher Institutionen und dem Geiz-ist-geil-Gebaren privater Unternehmen? Die Zeiten jedenfalls, in denen aus Politologen bestenfalls P-Schein-Besitzer wurden, Leute mit Personenbeförderungsschein also, vulgo: Taxifahrer, diese Zeiten sind vorbei, wenn es sie denn je so gegeben haben mag. Mythenbildung findet ja auch in der Universität statt.

Wenn wir wissen wollen, was aus den OSI-Absolventen geworden ist, um zu erfahren, was aus E u c h werden kann, dann schauen wir zunächst in die Mitgliederliste des OSI-Clubs, der inzwischen an die 600 Mitglieder hat, verteilt auf Berlin, Deutschland und den Rest der Welt.

Da ist Barbara S. Sie leitet heute – nach einem langen Berufsleben – den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband. Da ist Catherine C. Sie arbeitet in New York für die UNICEF.

Stefan N. leitet die Fahrradstation in den Hackeschen Höfen, ein Unternehmen mit vier Filialen. Theo K. war längere Zeit im Top-Management von Microsoft in USA, bevor er sich wieder selbständig gemacht hat. Frank H. ist Diplomat an der Deutschen Botschaft in Tokyo,

Robin L. berichtet aus Warschau für das Deutsche Fernsehen. Thomas S. ist Lobbyist für die Franziskaner und hat sein Büro neben der Suppenküche in der Wollankstraße, May-Britt S. forscht bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik am Rande des Tiergartens.

Marion K. ist Pressesprecherin beim DGB und Thorsten E. spricht für die Unternehmerverbände. Dirk E. gehört zum Team bei Scholz & Friends, Sybille G. zur Mannschaft der Ärztekammer.

Ihr seht: OSI-ler trifft man überall – sicherlich a u c h bei der Agentur für Arbeit, aber es könnte Michael N. sein, der dort als Berater für Hochschulabsolventen tätig ist.

Sie alle gehören zum OSI-Club, neben vielen, die hier noch studieren oder arbeiten und manchen, die schon im Ruhestand sind. Ein Netzwerk eben, das sich nützlich macht, nicht nur für seine Mitglieder, sondern auch pro bono: Wir haben im vergangenen Jahr die Initiative ergriffen, um das Thema Afrika zurückzuholen auf den Lehrplan, haben reguläre Lehrveranstaltungen initiiert und eine gut besuchte Ringvorlesung. Und wir werden das weiter machen – mit viel ehrenamtlichem Engagement und auch etwas Geld.

Dass Bundespräsident Horst Köhler uns jetzt eingeladen hat, mit 50 Studierenden der Afrika-Seminare zu einer Diskussion ins Schloss Bellevue zu kommen, nehmen wir auch als Anerkennung für diese Arbeit.

Im kommenden Semester etablieren wir einen zweiten Schwerpunkt unserer Förderung, den Bereich Politik und Kommunikation. Wir starten wieder mit einer prominent besetzten Ringvorlesung, werden aber auch dafür sorgen, dass es in Zukunft regelmäßig Lehraufträge gibt für politischen Journalismus und politische Kommunikation. Unsere Mitglieder zahlen Beiträge, und werden so zu Mini-Mäzenen. Ihr könnt dabei sein, egal ob Ihr das aus schierem Eigennutz tut oder aus überschwappendem Altruismus. Ich empfehle an dieser Stelle immer, dem OSI-Club sofort beizutreten, am besten heute, denn noch geltet Ihr als Studierende, noch zahlt Ihr nur 20 Euro im Jahr.

Jetzt nehme ich die Kurve, und nähere mich langsam Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, die wir gebeten haben, heute zu uns zu sprechen. Ich nähere mich langsam, nicht aus übertriebener Ehrfurcht, sondern weil ich auf dem Weg noch etwas loswerden will zur Geschichte dieses Hauses. Otto-Suhr-Institut. Ich stelle jetzt mal lieber keine Wer-wird-Millionär-Fragen zu Otto Suhr, frage nicht welcher Partei der Sozialdemokrat Suhr angehörte und in welcher geteilten Stadt er nach dem Zweiten Weltkrieg Regierender Bürgermeister war. Ich frage vielmehr danach, ob hier eigentlich allgemein bekannt ist, dass der Kölner Bürgermeister Konrad Adenauer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des preußischen Staatsrates zugleich

Kuratoriumsvorsitzender der Deutschen Hochschule für Politik war, also beim Vorgänger des OSI? Das ist nicht allgemein bekannt? Es gibt eben viel zu entdecken.

Und so will ich noch kurz drei weitere Gestalten einführen, die weder mit Suhr noch mit Adenauer auf einer Bank gesessen haben, aber vielleicht gelegentlich den wohlgefälligen Blick von Frau Leutheuser-Schnarrenberger erhaschen, wenn diese die Säulenheiligen des deutschen Liberalismus vor ihrem inneren Auge paradieren lässt.

Da ist zunächst einmal Friedrich Naumann. Von ihm wurde hier im Keller einst ein Ölbild gefunden, das Don Brose in den zweiten Stock gerettet hat. Naumann gilt – bei allen Brüchen seiner politischen Persönlichkeit – als Schutzpatron des deutschen Sozialliberalismus. Und Naumann hat gegen Ende des ersten Weltkriegs die Initiative für eine große Staatsbürgerschule ergriffen, aus der dann die Deutsche Hochschule für Politik wurde.

Zu den Dozenten vor 1933 gehörte ein Mann, der sich auch nach 1945 sehr für diese Hochschule stark machte: Theodor Heuss, der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland. Auch er ein großer Liberaler.

Schließlich einer, der hier nur sein Diplom machte, 1953: Karl-Hermann Flach. 1949 knapp stalinistischer Verfolgung in der DDR entkommen, studierte er an der Deutschen Hochschule für Politik bei Otto Stammer und Otto Suhr, bei Ernst Fränkel und Ernst Dovifat. Später wurde Karl-Hermann Flach stellvertretender Chefredakteur der Frankfurter Rundschau und publizistischer Leitstern des bundesdeutschen Linksliberalismus. Das Amt des Generalsekretärs

der FDP übte er nur zwei Jahre lang aus. Er starb, viel zu früh, 1973 mit nur 43 Jahren.

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger muss sich bei uns also eigentlich ganz heimisch fühlen. Ihr V a t e r war in der CDU. Ihr O n k e l war in der FDP, war unter Adenauer Bundesjustizminister, trat aber wegen der SPIEGEL-Affäre zurück und wechselte später zur SPD. Sie selbst ist FDP-Mitglied seit 1978, und derzeit bayerische Landesvorsitzende. Sie ist Juristin und war von 1992 bis 96 Bundesjustizministerin. Sie hat in diesem Amt immer wieder nicht nur ihren Koalitionspartner von der Union mit Vorschlägen provoziert, die man guten Gewissens liberal nennen kann, zum Staatsbürgerschaftsrecht oder zu nichtehelichen Lebensgemeinschaften, bei Abtreibungs- und Asylrecht, und nicht zuletzt mit ihrer Ablehnung des Großen Lauschangriffs. Da ist sie zurückgetreten, weil sie auch der eigenen Partei zu liberal war – die FDP-Basis plädierte f ü r den Großen Lauschangriff.

Leutheuser-Schnarrenberger ist nach ihrem Rücktritt ihrer Meinung treu geblieben, und hat – zusammen mit Burkhard Hirsch und Gerhard Rudolf Baum – gegen das Gesetz zum Großen Lauschangriff Verfassungsbeschwerde eingelegt – mit Erfolg.

Derzeit ist sie – das immerhin dann doch wieder - rechtspolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion. Wichtiger aber an diesem Tag: Sie ist Sprecherin auf der Diplomfeier am OSI.

Herzlich Willkommen, Sabine Leutheuser-Schnarrenberger!